

# Das bernische Kindersanatorium

Autor(en): **E. Tr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois**

Band (Jahr): **13 (1911-1912)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241896>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# KORRESPONDENZBLATT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS BULLETIN

DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS

15. Mai • 15 Mai 1911

N° 2

13. Jahrgang • 13<sup>e</sup> année

**Ständiges Sekretariat:** Bern, von Werdt-Passage 2, II. Stock  
Telephon 3416 □ Postcheckkonto III, 107

Das «*Korrespondenzblatt*» (obligatorisches und unentgeltliches Organ des B. L. V. und des B. M. V.) erscheint in der Regel um die Mitte des Monats. Mitteilungen für die Konferenzchronik bis am 14. jeden Monats, längere Einsendungen bis am 13. an das Sekretariat.

**Secrétariat permanent:** Berne, 2, Passage de Werdt, II<sup>e</sup> étage  
Téléphone 3416 □ Compte de chèques III, 107

Le «*Bulletin*» (organe obligatoire et gratuit du B. L. V. et du B. M. V.) paraît, en règle générale, vers le milieu du mois. Les communications des sections sont reçues par le secrétaire permanent jusqu'au 14, les autres publications jusqu'au 13 de chaque mois.

**Inhalt — Sommaire:** Das bernische Kindersanatorium. — Aufruf an die Mitglieder des B. L. V. — B. L. V.: Extrait des délibérations de l'assemblée des délégués du B. L. V. — An die Sektionsvorstände. — Aux comités des sections. — B. M. V.: Delegiertenversammlung des B. M. V. — **Question des traitements:** Encore les gains accessoires. — **Bunte Ecke:** Ferienversorgung schwächerer Kinder. An die Lehrerschaft und die Schulbehörden des Kantons Bern. Verzeichnis von Familien, die sich zur Aufnahme kranklicher Kinder bereit erklärt haben. — Seminarangelegenheit. — **Sekretariat:** Wahl des Zentralsekretärs. — Election du secrétaire central. — **Konferenzchronik:** Landesteilverband Oberaargau des B. L. V. — Landesteilverband Emmental des B. L. V.

## Das bernische Kindersanatorium.

Schmerzbewegtes Mitleid mit den ärmsten und unglücklichsten unserer Mitmenschen, offene Herzen und offene Hände, wo es Not und Elend und Krankheit zu lindern gilt, hilfsbereite Opferwilligkeit, selbstlose Hingabe an ein grosses Werk der Humanität, der Menschenliebe: All das ist glücklicherweise noch nicht verschwunden im Zeitalter der Maschine, der Elektrizität und — des Mammonsdienstes. Das hat uns allein der Blumentag der Stadt Bern vom 6. Mai bewiesen. Wie ein stilles, grosses Fest lag es über der Stadt. *Alles* hatte sich zu diesem Feste geschmückt. Wo wäre dies an irgend einem andern, viel geräuschvolleren Feste der Fall? Das blaue Blümchen, das von liebenswürdiger Frauenhand jedem Passanten für 20 Rp. angeboten wurde, glänzte in jedem Knopfloch, schmückte jede Brust. Der Stutzer freute sich der neuen Mode und dekorierte seinen ganzen Rockkragen mit blauweissen Blumen, die Prögeler und Gymnasianer sahen darin einen feinen Rummel und steckten das Blümchen auf ihre Mützen, in ihre Kravatten. Jedes Marktweib hatte sich ein Blümchen erstanden, jeder Arbeiter trug es an der Bluse. Festliche, stillvergnügte Gesichter in allen Gassen, auf allen Plätzen! Lachend grüssten sich die Bekannten über die

Strassen hinüber, deuteten auf die bunten Rockkragen: «*Bist Du auch so ein Säugling?*» Für die Säuglingsfürsorge war ja der Blumentag arrangiert worden. Und es lag etwas so Sinniges und Liebenswürdigen in dieser neuen Art, die Oeffentlichkeit für ein gemeinnütziges Werk zu interessieren, es lag ein solcher Charme darin, dass sich ihm niemand entziehen konnte, dass jeder Geizhals der guten Sache tributär wurde. Der Blumentag warf einen Ertrag von nahezu Fr. 23,000 an einem einzigen Tage ab; es waren also in der Stadt Bern mehr als 100,000 Blümchen verkauft worden!

Und nun frage ich mich: Was vermöchte die Opferwilligkeit der Menschen eher zu wecken als das Bild einer nicht nur von Armut, sondern auch von Krankheit, Siechtum und Tod bedrohten Kindheit? Ist es nicht unendlich erbarmenswert, das Los so vieler Kinder, die in der verdorbenen Luft einer feuchten, traurigen Wohnung, im täglichen engsten Zusammensein mit tuberkulösen Eltern und Geschwistern langsam, aber desto sicherer vor unsern Augen zu Grunde gehen, ohne dass wir helfen und retten könnten? Was können wir da tun? Wohin sollen wir mit solchen Kindern? Nach Heiligenschwendi? Ist ja beständig überfüllt! In die Ferienkolonien? Nun ja, das wohl in erster Linie. Aber das trockene Hüsteln, das ein schon weiter vorgeschrittenes Stadium der

tückischen Krankheit andeutet, das brächten die Ferienkolonien in den meisten Fällen sicherlich nicht weg. Sie können wohl die ganz und fast Gesunden stark und widerstandsfähig machen; aber sie können Kranke nicht heilen.

Hier nun soll das Kindersanatorium eine längst schmerzlich gefühlte Lücke ausfüllen. Es soll

Teil der Bausteine zusammengetragen, lebhaft interessieren. Nun steht freilich das Werk noch keineswegs vollendet da. Nicht einmal der erste Spatenstich konnte bisher unternommen werden. Ein idealer Platz nur und ein schöner Plan sind da, es fehlen aber immer noch die Mittel, um das Projekt zur Ausführung zu bringen.

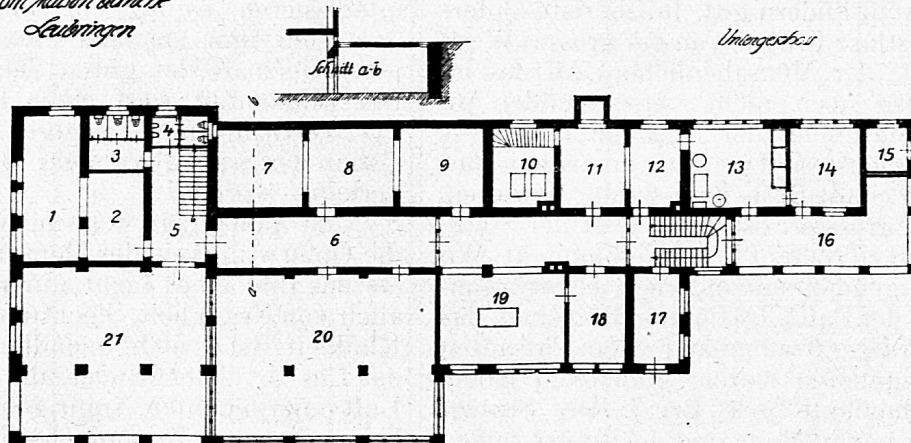


in manch eine freudlose, durch Krankheit und Siechtum verdüsterte und umschattete Kindheit Sonne, Wärme, Lebenslust und neue Kraft und Gesundheit bringen.

Die bernische Lehrerschaft wird sich um das Schicksal des Werkes, zu dem sie selbst einen

Einem Bericht der Direktion des Sanatoriums, der uns dieser Tage zugestellt worden ist, entnehmen wir, dass das Vermögen auf 31. Dezember 1910 Fr. 102,367.25 betrug. Unter den Einnahmen der letzten beiden Jahre figurieren die Schulsammlung des B. L. V. mit Fr. 36,514, die Bettags-

*Sanatorium Neuen Märkte  
Leubringen*



*Gez. im Jan. 1911  
Architekt Max G. Schmid*

1. und 2. Vorräte.
3. W. C. für Mädchen.
4. W. C. für Knaben.
5. Vorplatz.
6. Anrichte- und Spülraum.
- 7., 8. und 9. Vorräte.

10. Heizung.
11. und 12. Kohlen und Holz.
13. Waschküche.
14. Glätzezimmer.
15. Leichenraum.
16. Gedeckter Gang.

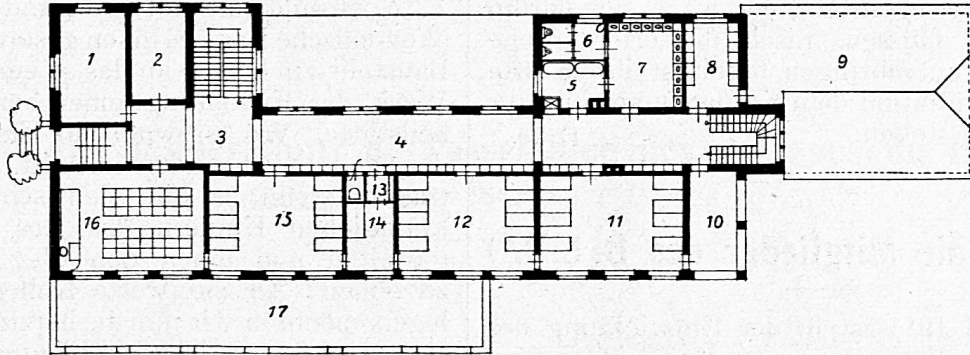
17. Pflanzenraum.
18. Personalesraum.
19. Küche.
20. Speisesaal.
21. Spielhalle.

kollekte pro 1909 mit Fr. 16,422, ein Legat mit Fr. 10,000 u. s. w. Das Bauprojekt der Bieler Firma Moser & Schürch sieht einen zweistöckigen Bau mit Dachstock und Untergeschoss vor, der Raum für circa 50 Betten bieten soll. Der Bau- platz liegt westlich des Dorfes Leubringen, in un-

Das Projekt Moser & Schürch kostet gegen Fr. 225,000. Daran fehlen noch über Fr. 120,000. Rechnet man einen Betriebsfonds und die Kosten des Mobiliars hinzu, so ergibt das einen Betrag von Fr. 200,000. Wenn auch die Regierung einen Beitrag von vielleicht Fr. 100,000 spricht, so sind

*Sanatorium Maison blanche  
Leubringen*

*Untergeschoss*



- |              |               |                          |                  |
|--------------|---------------|--------------------------|------------------|
| 1. Bureau.   | 5. Bäder.     | 9. Tröckneboden.         | 14. Pflegerin.   |
| 2. Arzt.     | 6. W. C.      | 10. Laube.               | 15. Schlafraum.  |
| 3. Vorplatz. | 7. Waschraum. | 11. und 12. Schlafräume. | 16. Schulzimmer. |
| 4. Flur.     | 8. Schuhraum. | 13. Teeküche.            | 17. Terrasse.    |

mittelbarer Nähe eines prächtigen Tannenwaldes, der sich der Seekette entlang bis gegen Magglingen hinauf und darüber hinaus erstreckt. Die Lage ist eine unvergleichlich schöne und teilweise windgeschützte. Die sonnigen Tage sind überdies in Leubringen bedeutend zahlreicher als unten in Biel.

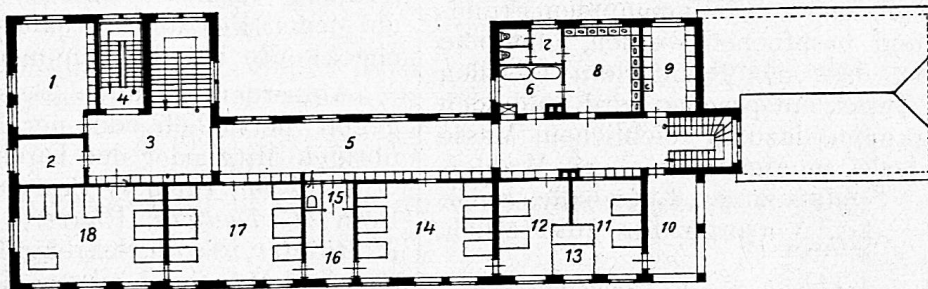
aus privaten Mitteln immer noch Fr. 100,000 aufzubringen, ehe ernstlich ans Bauen gedacht werden kann.

Wie soll nun der Verein für das Sanatorium diese grosse Summe innerhalb nützlicher Frist aufbringen? Durch weitere Mitgliedergewinnung,

*Biel im Januar 1911  
Architekten Moser & Schürch*

*Sanatorium Maison blanche  
Leubringen*

*Obergeschoss*



- |                               |                              |                          |
|-------------------------------|------------------------------|--------------------------|
| 1. Arbeitszimmer für Mädchen. | 7. W. C.                     | 13. Bett für Pflegerin.  |
| 2. Pflegerin.                 | 8. Waschraum.                | 14. Schlafraum.          |
| 3. Vorplatz.                  | 9. Schuhraum.                | 15. Teeküche.            |
| 4. Treppe zum Dach.           | 10. Laube.                   | 16. Pflegerin.           |
| 5. Flur.                      | 11. Krankenraum für Mädchen. | 17. und 18. Schlafräume. |
| 6. Bäder.                     | 12. Krankenraum für Knaben.  |                          |

*Biel im Januar 1911  
Architekten Moser & Schürch*

durch Kollekten von Haus zu Haus, durch eine neue Schulsammlung? Nach den Erfahrungen, die man in Bern mit dem Blumentag gemacht hat, schiene uns die Veranstaltung eines *kantonalen Blumentages* das beste Mittel zu sein, um zum Ziel zu gelangen. Wir haben diese Ansicht bereits im «Bund» ausgesprochen und möchten sie hier wiederholen. Fest überzeugt sind wir davon, dass der B. L. V. und die gesamte bernische Lehrerschaft auch in Zukunft und besonders in der nächsten Zeit, wo es sich darum wird handeln müssen, rasch die erforderliche grosse Summe aufzubringen, bereit ist, ihre Kräfte und ihre Organisation dem Kindersanatorium zur Verfügung zu stellen.

E. Tr.

### Aufruf an die Mitglieder des B. L. V.\*)

Der 9. Mai 1911 ist in der Entwicklung des bernischen Kindersanatoriums «Maison blanche» in Leubringen zu einem wichtigen Tag geworden. Unter diesem Datum hat die Hauptversammlung beschlossen, der Neubau der Anstalt sei nach den von der Direktion vorgelegten Plänen zur Ausführung zu bringen, sobald der Stand der Geldmittel dies erlaube.

Auf einer sonnigen, auf zwei Seiten von prächtigem Hochwalde umsäumten, südwestlich von Leubringen gelegenen Bergterrasse wird nun der oben im Bilde vorgeführte Neubau entstehen zur grossen Freude jedes warmen Kinderfreundes und zum Segen unserer schwächlichen und kränklichen Kleinen. Es wird kein Luxusbau sein, aber rationell und den Bedürfnissen entsprechend soll er eingerichtet werden.

Die Pläne sind von der Direktion, sowie von einer aus Fachleuten (drei Architekten und zwei Aerzten) bestehenden Expertenkommission gründlich geprüft und besprochen worden, und man darf annehmen, dass das Sanatorium in allen Teilen seinem Zweck entsprechen wird, sind doch die Vorbedingungen dazu in reichlichem Masse vorhanden: Ideale, sonnige Höhenlage, Waldesnähe, prächtige Schlafzimmer, Liegehalle, Spielhalle, Terrasse etc., Vorsorge für gute Milch, Wasser u. s. w.

Eines fehlt noch, um rasch ans Ziel zu gelangen: Das Geld. Obwohl in der verhältnismässig kurzen Zeit von drei Jahren an Beiträgen über Fr. 100,000 geflossen sind, reicht der gesammelte Fonds zur Ausführung des Projektes bei weitem nicht aus, ganz abgesehen davon,

\*) Der vorausgehende redaktionelle Artikel war bereits geschrieben und teilweise gesetzt, als wir die nachstehenden Ausführungen erhielten. *D. Red.*

dass für die ersten Jahre ein Betriebsfonds unumgänglich nötig ist.

Da wir zwar wohl mit Bestimmtheit auf eine staatliche Subvention rechnen können, diese aber wegen der gegenwärtig sehr beschränkten Mittel des Staates vielleicht nicht ganz unsern Erwartungen entsprechen wird, sind wir in weit höherem Masse auf die Mithilfe der weitesten Volkskreise angewiesen, als es andere Unternehmungen ähnlicher Art bis dahin waren.

Noch sind zu Stadt und Land Hunderte, deren ökonomische Lage es ihnen gestatten würde, einen Baustein zu liefern an das so eminent wohltätige Werk der Errichtung einer bernischen Kinderheilstätte. Wo ist wohl ein Erzieher zu finden, der nicht mit Freuden mithilft, das Seine beizutragen, wenn es gilt, den schwächlichen und kränklichen Kindern das Los freundlicher zu gestalten und ihnen den Weg zur Gesundheit zu ebnen? An Sie, werthe Kolleginnen und Kollegen, möchten wir nun die herzliche Bitte richten, *Sie möchten in ihrem Bekanntenkreise neue Mitglieder und Gönner anzuwerben suchen.*

Wir sind überzeugt, dass jede Lehrerin und jeder Lehrer mit Leichtigkeit einige neue Mitglieder wird gewinnen können.

Gemäss § 3 der Statuten kann die Mitgliedschaft erworben werden durch einen einmaligen Beitrag von mindestens Fr. 20 oder einen regelmässigen Jahresbeitrag von wenigstens Fr. 2 (Gemeinden und Korporationen erlangen die Mitgliedschaft durch einen einmaligen Beitrag von wenigstens Fr. 50).

Ihre für solche humane Werke sich interessierenden Bekannten wollen Sie darauf aufmerksam machen, dass die Einzahlung von Beiträgen an den Kassier, Herrn *Louis Müller-Grunau*, Fabrikant in Biel, kostenlos erfolgen kann unter Benutzung eines Postcheckformulars, wie solche auf jeder Poststelle erhältlich sind. Der Postcheckkonto hat die Nummer IV a 150, Biel.

Ausserdem nehmen Beiträge dankend entgegen, persönlich oder per Mandatsendung, die übrigen Mitglieder der Direktion:

*C. L. von Steiger*, Präsident, Florastrasse 11, Bern; *G. Ludwig*, Pfarrer, Vizepräsident, Biel; *M. Billeter*, Pfarrer, Sekretär, Lyss; *Dr. A. Schwander*, Arzt, Münchenbuchsee; *A. Müller*, Oberförster, Leubringen, sowie der Unterzeichnete.

Möge die Lehrerschaft des Kantons Bern dem schönen Werke, dem sie ihre Mithilfe schon hat angedeihen, aufs Neue recht kräftig zu teil werden lassen!

Der Vertreter des B. L. V.:

**P. Stalder**, Lehrer, Bern, Breitenrain.